

Blog 23 Wir sind noch nicht angekommen!

Tekst: Thomas.

Es ist wieder ein besonderer Tag und ein besonderes Ereignis, als wir unseren ersten Fuß in Argostoli auf Kefalonia an Land setzen. Nach einer zweitägigen Reise über die nicht immer glatte See sind die ersten Schritte immer unbeholfen. Das ist nicht nur wörtlich zu nehmen. Wir kommen wieder in ein fremdes Land und können die Sprache der Menschen in den Straßen und Geschäften nicht verstehen. Die Buchstaben auf Schildern und Wegweisern sind uns fremd und ich weiß noch nicht einmal ob die Insel auf der ich stehe mit einem „C“ oder einem „K“ geschrieben wird.

Das erste was wir in einem fremden Land tun müssen ist zum Büro der Küstenwache zu gehen, um uns anzumelden. Wir fahren jetzt in griechischen Gewässern und benötigen für unser Boot eine Art Fahrerlaubnis, einen kleinen monatlichen finanziellen Beitrag, die uns berechtigt mit unserer Luna durch griechischen Gewässer zu fahren. Diese Erlaubnis ist online auf einer Griechisch-Englischen Website anzufragen. Erica ist nach ein paar Stunden erfolgreich und das ist gut so, weil wir diese Genehmigung im Hafenamt vorzeigen müssen. Zusätzlich müssen wir noch eine Gebühr von 15 € bezahlen, welche manchmal wohl und manchmal nicht erhoben wird und deren Zweck undeutlich bleibt. Der Hafenmeister hat gerade seinen ersten Tag und ist genauso unbeholfen wie wir. Er versteht nicht warum wir keine Zollformalitäten zu durchlaufen haben, während die Engländer, die vor uns in der Reihe stehen, noch beim Zollamt vorbeigehen müssen. Der Kopierapparat arbeitet tüchtig, um unsere Pässe, Versicherungs- und Boot-papiere in die örtlichen Verwaltungsunterlagen zu bekommen und plötzlich ist alles in Ordnung. Erica ist geistesgegenwärtig genug, um in diesem Durcheinander noch einen Ausdruck von unserer griechischen Fahrerlaubnis zu fragen und bekommt diese wie selbstverständlich.

Nach dieser Lektion in Geduld und Freundlichkeit halten wir uns legal in Griechenland auf und können zurückblicken auf eine lange Reise von Groningen nach Griechenland. Unvermeidlich kommt Konstantinos Kavafis uns entgegen mit seinem Gedicht über Ithaka. Wir haben Zeit, wir nehmen uns Zeit und doch fühlen wir die Unruhe, um weiter zu müssen. Lars, den wir auf Minorca trafen fasste es mit den Worten zusammen: „Auf einer Reise trifft man vor allem immer auf sich selbst“. Gerade angekommen auf Kefalonia machen wir uns auf den Weg, um die Insel kennen zu lernen. Wir laufen über eine lange Brücke, die De-Bosset-Brücke ist mit ihren 689 Metern die längste Meeresbrücke aus Stein, und folgen einem markierten Wanderweg. Der Weg führt bergauf, durch Felder, Wiesen und manchmal eine kleine Siedlung. Der Weg ist zunächst gut zu laufen aber stets öfter besteht er aus Geröll und groben Steinen. Schließlich haben wir selbst das Gefühl auf einer Mauer zu laufen bis wir schließlich feststellen, dass der Weg tatsächlich links und rechts aus zwei Mauern aus Feldsteinen besteht, die in der Mitte mit losem Geröll aufgefüllt sind. Die Mauer wird immer höher und die Steine immer größer und plötzlich stehen wir in der fast 3 tausend Jahre alten Stadt Krani. Die Mauer musste im 7.Jahrhundert v. Chr. zwei Siedlungsgemeinschaften voneinander trennen und schützen. Weil die Mauern aus riesigen geometrischen Steinen aufgebaut sind, hatte man im antiken Griechenland keine andere Erklärung für diese Bauwerke als dass diese durch Zyklopen erbaut sein mussten. Auch wir können uns eigentlich nichts anders vorstellen.

Es gibt mehr zu sehen, es gibt mehr Wanderwege und mehr Ausgrabungen. Oft nicht gut gekennzeichnet und erst später erfahren wir von den Geschichten, die dieses Land erzählt. Zurück in Argostoli setzen wir uns, beeindruckt von den Erlebnissen, auf eine Bank am Hafen. Es bleibt wenig

Zeit zum Ausruhen. Eine Gruppe Schildkröten fragt um unsere Aufmerksamkeit. Sie schwimmen in der für Schildkröten typischen Geschwindigkeit hin und her, tauchen auf und wieder unter und wissen das Nehmen von einem schnellen Foto hinauszögern. Großzügig steckt nach einer Weile eine Schildkröte den Kopf aus dem Wasser und bleibt einen Moment unbeweglich liegen, um das perfekte Foto schließlich zuzulassen.

Luna liegt nach wie vor in der Bucht von Argostoli vor Anker. Sie wartet geduldig und in Ruhe bis wir zurückkommen. Für die kommenden Tage ist Nordwind vorhergesagt und dann wird es in der langen Bucht von Argostoli ungemütlich. Es wird Zeit für uns, um nach einem geschützten Platz zu suchen. Weil wir Kefalonia noch nicht verlassen wollen fahren wir in den Norden von der Bucht von Argostoli, wo wir hoffen von den, durch den Nordwind aufgebauten Wellen, verschont zu bleiben. Wieder kommen wir auf einem unglaublich schönen Ankerplatz zurecht. Wir liegen unter schneeweissen Kreidefelsen, so wie sie von Dover oder der Insel Mon bekannt sind. Die Temperaturen jedoch weichen ab. Wir springen vom Boot direkt ins Wasser, schwimmen fahren mit dem Dinghi an den Felsen entlang und grillen auf dem Achterdeck die mitgebrachten Köstlichkeiten. Warum eilen, warum weiterfahren, warum nicht verbleiben?

Es gibt mehr Inseln, mehr schöne Buchten und Ankerplätze. Wir wollen nach Ithaka, der Insel auf der Odysseus seinen Palast stehen hatte, der Insel die Homer beschrieben hat und die Insel, wovon die Hinreise wichtiger ist als die Ankunft. Wir können es nicht länger hinauszögern, wir wollen die Insel jetzt sehen. Wir verlassen die Bucht von Argostoli mit einem leichten Südwind. Weil wir uns im Westen von Kefalonia befinden und Ithaka im Osten liegt müssen wir erst um Kefalonia fahren. Wir entscheiden uns Kefalonia im Norden zu runden. Auf dem Weg nach Norden verändert der Südwind in Westwind und später als wir nach Osten drehen in Richtung von Ithaka dreht der Wind mit uns mit. Es ist als ob der Wind uns nach Ithaka bläst. Zunächst hatten wir geplant, um im Norden von Ithaka an Land zu gehen aber durch den drehenden und zunehmenden Wind und übervolle Ankerplätze finden wir keinen geeigneten Ort. Schließlich kommen wir schneller als gedacht im Herzen von Ithaka zurecht, in Vathy. Hier ist Platz für unseren Anker und schnell liegen wir dicht beim Haven fest. Das erste was wir auf der Kaimauer antreffen ist eine lebensgroße Statue von Odysseus und etwas weiter ein Standbild für Homer. Die Legenden aus längst verflossenen Zeiten werden sofort lebendig.

Natürlich wollen wir den Palast von Odysseus sehen und die Höhle besuchen, in der er seine Schätze versteckt hat. Hierfür sind unsere Wanderschuhe nur bedingt geeignet, sodass wir beschließen einen Roller zu mieten. Die Saison hat noch nicht begonnen, es ist erst Mai, und es dauert etwas bevor wir den Vermieter soweit haben, dass er uns einen Roller vermietet. Er zögert bis zuletzt, auch weil er nicht sicher ist, ob wir den Roller unbeschädigt zurück bringen können. Aber am Ende erklärt er uns sogar noch wo die nächste Tankstelle ist, weil wir mit einem leeren Tank nicht weit kommen. Bis zur Tankstelle schaffen wir es gerade und dann geht es los. Wir klimmen auf dem Roller die Berge hinauf, die Aussicht wird immer eindrucksvoller und die Wege immer steiler. Beinah auf der Spitze des höchsten Berges liegt das griechisch orthodoxe Kloster Kathara, es ist gut gepflegt, öffentlich zugänglich aber unbewohnt. Es wirkt als ob die Zeit hier still steht, fast unheimlich. Weiter führt uns der Weg entlang einem großen Monolith, ein Hinkelstein, so wie er von Obelix ausgeliefert wurde und hier offensichtlich vergessen wurde. Nun ist es eine Attraktion und eine kleine Wandergruppe kommt vorbei. Der feste Zeitplan zwingt sie jedoch zum Weitereilen und schnell sind wir wieder allein.

Endlich kommen wir nach Stavros, einem kleinen Dorf mit einem Hinweisschild zur Schule des Homer. Etwas verwirrt folgen wir dem Schild. Wir waren auf der Suche nach dem Palast von Odysseus, der wohl durch Homer beschrieben wurde und hier irgendwo stehen soll aber eine Schule, davon haben wir noch nicht gehört. Wir versuchen unser Glück und finden ein paar alte Steine. Das Gelände ist eingezäunt und die Überreste von Ausgrabungsarbeiten sind zu sehen aber weitere Hinweise finden wir nicht. Einige Felsen sind so bearbeitet, dass man mit Wohlwollen ein kleines Theater vermuten könnte, vielleicht eine Bühne – eine Schule? Für einen Palast jedenfalls reicht unser Vorstellungsvermögen nicht und wir verlassen diesen Ort mit gemischten Gefühlen. Im Dorf Stavros laden wir uns zu einem kleinen Lunch ein und bekommen das Abendessen gleich mitgeserviert, so reichlich wird aufgetischt.

Am Abend bringen wir den Roller zurück. Der Vermieter ist glücklich über sein unbeschädigtes Fahrzeug, sprich Niederländisch mit uns und spielt uns noch seine Lieblingsmusik auf seinem Telefon vor. Wir sind ebenfalls glücklich, haben wir doch einen schönen und erlebnisreichen Tag gehabt. Im Hafen finden wir frisches Wasser, um unseren Vorratstank aufzufüllen, es gibt einen Bäcker für frisches Brot, einen Obsthändler für frisches Gemüse eine Wäscherei für die Wäsche und eine Dusche. Aber das ist nicht alles. Es zieht uns weiter nach Norden, zur Insel Lefkas und den Golf von Amvrakikos. Wir wollen Freunde treffen und unsere Erlebnisse erzählen und Erfahrungen austauschen. Wir machen uns auf den Weg, weil wir noch nicht angekommen sind.